

Ein wahres Feuerwerk

Kammermusik mit dem
Heeresmusikkorps

Von Gerhard Raßner

KASSEL. Woran denken Sie, wenn Sie „Heeresmusikkorps“ hören? Richtig, an Militärmusik, Märsche, Empfänge von Präsidenten. In Konzerten spielt das Heeresmusikkorps Kassel sinfonische Werke. Manchem Musiker ist dies nicht genug, er engagiert sich in der Kammermusik. Kleine Ensembles trafen sich am Dienstag im gut gefüllten Elisabeth-Selbert-Saal des Bundessozialgerichts zum originellen Benefizkonzert zum Jahresauftakt der Louis-Spohr-Stiftung.

Wenn es für die teils einzigartigen Gruppen keine Originalkompositionen gibt, müssen andere Stücke durch Umschreiben spielbar gemacht werden. Dieses Arrangieren geschieht größtenteils durch Ensemblemitglieder. So auch mit dem Eingangsstück, einer Hymne von Gustav Holst (1874-1934).

Unter der Leitung von Stabsfeldwebel Andreas Alschinger entfaltete sich ein einzigartiger Klang. Sechsstimmig (mit Bassklarinette) präsentierte sich das Klarinettenensemble mit einer Ouvertüre der isländischen Sängerin Björk (52) und einem sehr gelungenen Glenn-Miller-Medley. Erweitert wurde es mit dem Alt-Saxofon (Benjamin Karaca) für Variationen über ein spanisches Thema von Paul Agricole Génin (1832-1903). Kurzfristig ins Programm genommen: ein Flöten-Duo von Friedrich Kuhlau (1786-1832) und der e-moll-Walzer von Chopin. Virtuose Fertigkeiten forderte ein Piazzolla-Duo für Flöte und Marimbaphon. Ungewöhnlich war der Auftritt der sechs Schlagzeuger, die an einem Tisch mit Händen, Fäusten, Ellbogen und Füßen ein Percussion-Feuerwerk schwindelerregender Rhythmen abfeuerten.

Nach dem perfekten Spiel der Blechbläser mit Melodien der „West Side Story“ wurden die Hörer mit „Der Mond ist aufgegangen“ in die kalte Nacht entlassen. Viel Beifall.